

# Theater Basel in der Falle des freien Strommarkts

**Hohe Preise** Steuerzahler sollen für einen Fehlentscheid des Theaters aufkommen. Es hagelt Kritik.

Katrin Hauser und SDA

Das Theater Basel sieht sich mit Strompreisen konfrontiert, die es aus eigenen Mitteln nicht decken kann. Denn vor acht Jahren hat es sich entschieden, den Strom nicht mehr aus der Grundversorgung, sondern auf dem freien Markt zu beziehen. Mittlerweile sind die Kosten so hoch, dass es eine Erhöhung der staatlichen Subventionierung beantragt. Diese liegt momentan bei rund 47 Millionen Franken pro Jahr.

In der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates (BKK) stösst das auf Kritik. Man erachte «den Umstand, dass eine Institution, deren Betrieb im Wesentlichen durch Staatsbeiträge garantiert wird, ihr unternehmerisches Risiko auf den Staat abwälzt, als stossend», heisst es im dazu erschienenen Bericht.

Tatsächlich hat sich der Entscheid des Theaters, den Strom auf dem freien Markt zu beziehen, rückblickend so gar nicht gelohnt. «Zwar konnten in den ersten vier Jahren je rund 25'000 Franken eingespart werden, doch schon ab 2019 waren die Stromkosten am freien Markt höher als in der Grundversorgung», schreibt die Theaterleitung auf Anfrage. «Seit 2019 bis und mit 2023 kumulieren sich die Mehrkosten gegenüber der Grundversorgung auf rund 800'000 Franken.» Das Theater bedauere diesen Entscheid heute «ausserordentlich», heisst es im Bericht der Kommission. Dieser könne aber nicht rückgängig gemacht werden.

Wieso, so kann man sich fragen, sollen nun die Steuerzahler aushelfen? Warum muss das Theater die negativen Folgen



Das Theater Basel (hier ein Aufführungsfoto von «Vergeigt») ist mit seiner «Stromtaktik» auf die Nase gefallen. Foto: Thomas Aurin (Theater Basel)

seines Entscheids nicht wie jedes andere Unternehmen selber ausbaden?

## Ticketpreise erhöhen?

«Diese Frage ist legitim», sagt FDP-Grossrat David Jenny. Die finanziellen Mittel des Theaters seien nun einmal sehr limitiert, und man wolle nicht, dass an Angeboten fürs Publikum gespart werden müsse. «Natürlich kann das Theater die Ticketpreise er-

höhen, was auch geschehen ist.» Doch sei eben auch diese Massnahme ein «Balanceakt».

SP-Grossrätin Franziska Roth, die der Kommission vorsteht, betont, dass es sich bei der Subventionserhöhung nicht einfach um Geld handle, um die Stromkosten zu decken. Von den beantragten 1,2 Millionen Franken zusätzlich will man dem Theater 700'000 Franken mehr pro Jahr zusprechen. Davon darf

es 400'000 Franken ausgeben, um steigende Kosten zu decken. Die restlichen 300'000 Franken sind für den Ausbau des Foyer Public.

SVP-Grossrat Joël Thüring ist grundsätzlich dafür, dass staatsnahe Unternehmen wie das Theater von der Stromgrundversorgung in den freien Markt wechseln dürfen. «Die Frage bleibt, ob der Kanton danach dafür geradestehen muss.» Persönlich lehne er das «eher» ab.

Mehr stört er sich daran, dass sich auch das Historische Museum Basel für den Eintritt in den freien Strommarkt entschieden hat. Wenn eine Dienststelle des Kantons ein solches Risiko eingehen, für das letztlich die Steuerzahler geradestehen müssen, sei das «ein bisschen absurd», so Thüring. Seine Kollegen und Kolleginnen in der Bildungs- und Kulturkommission sind ebenfalls irritiert und wollen dem nachgehen.

## Landrätin fordert Temporeduktion

**Todesfall** Die Birsigstrasse zwischen Therwil und Reinach ist ein Unfallherd. Dies soll sich ändern.

Béatrix von Sury (Mitte) hat genug. Genug von den Schreckensmeldungen von der Birsigstrasse zwischen Therwil und Reinach. Immer wieder passiert es nämlich, dass sich dort brenzlige Situationen zutragen, die teils tragische Unfälle zur Folge haben. Zuletzt vor einer Woche. Mit tödlichem Ausgang.

Ein 96-jähriger Velofahrer wollte die Birsigstrasse, die viel befahrene Verkehrsachse vom Birseck ins Leimental, überqueren, als ein Autofahrer ihn kreuzte. Laut der Polizei konnte der Zusammenstoss trotz Vollbremsung und Ausweichmanöver nicht verhindert werden. Der Velofahrer wurde ins Spital gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Auch wegen dieses Vorfalles möchte von Sury den Hotspot nun entschärfen und das Tempo von 80 auf 60 Stundenkilometer drosseln. Sie fragt sich: «Wie viele schwere Unfälle braucht es noch, bis wir handeln?» Im Landrat reichte sie deshalb einen dringlichen Vorstoss mit entsprechender Forderung ein. Die Parlamentarierin betonte im Parlament: «Würde die Geschwindigkeit reduziert, wäre ein rechtzeitiges Ausweichen oder Bremsen viel eher möglich.» Ausserdem würde «die Leistungsfähigkeit der Strasse» von einer Temporeduktion nicht beeinflusst.

## Nicht der erste Versuch

Am Donnerstag entschied das Parlament, die Motion in ein prüfendes Handlungspostulat umzuwandeln. Dies, weil der Regierungsrat um Sicherheitsdirektorin Kathrin Schweizer (SP) und Umweltdirektor Isaac Reber (Grüne) versicherte, bereits Massnahmen aufgeleistet zu haben.

Von Sury bleibt allerdings skeptisch. Denn schon seit längerem versuchen sie sowie die Gemeinden Reinach und Therwil, beim Kanton die Temporeduktion durchzuboxen. Die Landrätin kritisiert: «In der Vergangenheit kam leider keine Reaktion. Zuletzt wiesen wir 2021 auf die Gefährlichkeit der Strasse hin. Der Kanton wartete jedoch mehrere Monate, bis eine abschlägige Antwort eintraf – ohne Rücksprache mit uns.»

Benjamin Wirth

## Genug oder zu wenig Wind?

**Abstimmung** In Muttenz könnte bald der Bau eines Windrads möglich sein. Gegner warnen vor einem «Monster».

800 Haushalte könnten mit dem rund 200 Meter hohen Windrad zwischen Güterbahnhof und Autobahn gleich neben der Kompostieranlage in Muttenz versorgt werden. Diese Zahl stammt von Primeo Energie. Der Münchener Energieversorger würde das Windrad bauen und betreiben. Die Gemeinde Muttenz muss dafür eine Zonenmutation vornehmen, über die am 18. Juni nach einem Ja an der Gemeindeversammlung und dem daraufhin erfolgreich ergriffenen Referendum abgestimmt wird.

Der Abstimmungskampf wird mit harten Bandagen geführt. Auch Personen von ausserhalb von Muttenz mischen sich in Leserbriefen in die Debatte ein. Das möglicherweise erste Windrad in der Region Basel bewegt. Während die Befürworterinnen und Befürworter, zu denen alle gewichtigen Muttenzer Ortsparteien ausser der FDP und der SVP gehören, die Bedeutung für die Energiewende und die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern und damit vom Ausland proklamieren – wovon auch die Muttenzer Wirtschaft profitieren würde –, warnen die

Gegnerinnen gleich vor mehreren ihrer Meinungen nach gefährlichen Folgen.

## Streit um Lärm

Das von weit her sichtbare Windrad würde den Blick über den Hardwald zerstören, der Lärm würde weit bis ins Siedlungsgebiet hörbar sein, Vögel und Fledermäuse würden in den Rotoren massenweise sterben, und durch die Rotoren bestünde sogar Gefahr für die Fahrzeuge auf der Autobahn. Für die Befürworterinnen und Befürworter ist der Standort ideal, weil durch die vor-

## Die nächsten Windräder sind bereits geplant

Vor wenigen Tagen machte die Bz publik, dass die Baselbieter Energiegenossenschaft Adev eine Windkraftanlage im Industriegebiet Schweizerhalle weiter östlich in Muttenz plant. Konkret sei noch nichts, sagte der Adev-Geschäftsführer und GLP-Baselland-Präsident Thomas Tribelhorn der Bz. Es sei noch völlig offen, wie viele Windräder geplant wären und wie hoch diese wären. Es bestehe bei den Unternehmen vor Ort eine

beifahrenden Züge und Fahrzeuge sowieso schon eine immense Geräuschkulisse vorherrscht und das Siedlungsgebiet genügend weit entfernt ist. Sämtliche Grenzwerte würden eingehalten, versichert Primeo Energie.

Der Muttenzer Grünen-Landrat Peter Hartmann konfrontierte den Regierungsrat im Rahmen der Fragestunde am Donnerstag im Landrat mit Argumenten des Referendumskomitees. Das Pro-Komitee wirft dem Referendumskomitee vor, mit «falschen Behauptungen» zu argumentieren. Isaac Reber (Grüne) hielt als Vor-

Nachfrage nach sauberem Strom, erklärte der Adev-Geschäftsführer.

Für ein Windrad in Schweizerhalle bräuchte es den gleichen politischen Prozess wie für das Windrad in der Hard. Das Referendumskomitee wirft dem verantwortlichen Gemeinderat Thomi Jourdan (EVP) vor, aus taktischen Gründen das neue Projekt publik gemacht zu haben, um zu zeigen, dass es in der Hard genügend Wind hat. (gfe)

steher der Bau- und Umweltschutzdirektion fest, dass weder der kantonale Richtplan noch das Raumplanungsrecht auf Kantons- bzw. Bundesebene eine Einschränkung vorsehen, wonach ein Windrad den Mindestabstand von 700 Metern zum Siedlungsgebiet «nie» unterschreiten dürfe, wie das Referendumskomitee behauptet. Auch befindet sich das Areal der geplanten Windanlage nicht in einer rechtskräftigen Grundwasserschutzzone, dafür im Gewässerschutzbereich Au. «Es gelten die kantonalen und eidgenössischen Vorgaben», erklärte der Regierungsrat.

## Wäre der Betrieb rentabel?

Das Referendumskomitee wird angeführt von Vertretern der FDP und Anita Biedert. Die SVP-Landrätin will am gleichen Tag in den Muttenzer Gemeinderat gewählt werden und muss sich dafür unter anderem gegen SP-Kandidatin Salome Lüdi durchsetzen, die sich im Pro-Komitee für das Windrad engagiert, was dem Wahlkampf zusätzliche Brisanz verleiht.

Die Kernfrage der ganzen Diskussionen lautet aber, ob am besagten Standort genug oder zu

wenig Wind herrscht. Gemäss Berechnungen von Primeo Energie weht nicht übermässig viel Wind, aber für die Produktion von Strom mit einem Windrad längstens genug. Das Referendumskomitee widerspricht und warnt davor, dass das Windrad nicht wirtschaftlich betrieben werden könnte, wodurch am Ende Primeo Energie die Strompreise erhöhen müsste. Für Daniel Schneider (FDP) vom Referendumskomitee ist das geplante Windrad «reine Symbolpolitik und unsinnig». Windkraft sei gerade für die Stromlücke im Winter wichtig und eine ideale Ergänzung zu Wasserkraft und zu Solarenergie, entgegnete der Muttenzer GLP-Präsident Marc Herb.

Das Votum der Muttenzer Stimmbevölkerung wird Signalwirkung weit über Muttenz hinaus haben. Für viele Befürworterinnen und Befürworter ist klar: Wo denn, wenn nicht dort? Für die Gegnerinnen und Gegner ist das Windrad ein «Monster», vor dem das Referendumskomitee mit grossen Lettern auf seinen Abstimmungsplakaten warnt.

Tobias Gfeller

ANZEIGE

**WALDHAUS SILS**  
A family affair since 1908  
\*\*\*\*\*

Besonderes erleben  
an bester Lage inmitten  
einer einmaligen Landschaft

Sommer · 15. Juni – 23. Oktober

Hotel Waldhaus  
7514 Sils-Maria • waldhaus-sils.ch